

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Kundmachung.

Am 9. Juli 1883 um 1/2 6 Uhr Abends bei der Ankunft S. Majestät des Kaisers und am 10. Juli um 11 Uhr Vormittags bei Allerhöchst Dessen Abreise ist es wünschenswerth, daß die Begrüßung des Monarchen eine erhebende sei, daher Damen und Herren möglichst zahlreich in der Bahnhofshalle sich einfinden sollen.

Um den Eintritt jedoch zu regeln, wird bekannt gegeben, daß derselbe durch den dermalen üblichen Ausgang an der Norddecke des Bahnhofgebäudes bei der k. k. Post, und an der Südecke durch den Restaurationshof, so weit es der Raum am Perron zuläßt, für Jedermann frei ist, daß zum Eintritte durch das Restaurationslokale jedoch nur Karten berechtigen.

Ebenso werden für die Festfeier der Enthüllung des Tegetthoff-Monumentes Karten ausgegeben, welche zum Eintritte in das Realschulgebäude oder den Festraum berechtigen.

Da die Zahl dieser Karten eine höchst beschränkte ist, so werden alle Jene, welche auf eine solche reflektiren, dringend gebeten, sich dieselben längstens bis Sonntag den 8. Juli 1883 Mittags, wenn bis hin der Vorrath reicht, zu beschaffen.

Die Karten werden ausgegeben von Mittwoch den 4. Juli 1883 ab, von 10—12 Uhr im Bürgermeisteramte und außer dieser Zeit in den Geschäftslokalen von Janschik's Erben, Friedrich Leyrer und Johann Gaizer.

Marburg, am 2. Juli 1883.

Der Bürgermeister:

Dr. Duchatsch.

## Einladung.

Aus Anlaß der feierlichen Enthüllung des Tegetthoff-Denkmales veranstaltet der Gemeinderath Dienstag den 10. Juli 1883 Nachmittag 5 Uhr im Casino-Speisesaale ein Fest-Diner, an welchem theilzunehmen die P. T. Bürger Marburgs eingeladen werden. Das Couvert beträgt 3 fl. und sind die Karten hiefür bis Freitag den 6. Juli 1883 Abends in den Geschäftslokalen von Janschik's Erben, Friedrich Leyrer und Johann Gaizer zu beheben.

Auf eine rege Betheiligung wird gerechnet und erscheinen die Herren, welche keine Uniform tragen, im schwarzen Kleide und weißer Halsbinde.

Marburg, 2. Juli 1883.

Das Fest-Comité.

## Feuilleton.

### Unter geistlichem Gluche.

Von Sidor Gaiger.  
(28. Fortsetzung.)

„Ich darf das Urtheil der Welt nur so weit geringachten, als es mich angeht, nicht aber, wo es an die Ehre meiner Geliebten reicht, die ich der vorurtheilsvollen Welt gegenüber so rein und makellos erhalten will, als sie mir im eigenen Herzen lebt.“

„Das ist ganz recht, mein Sohn“, sprach Kájay wieder und sah so kummervoll darein, als ob die Sorge sein Herz jetzt ganz zusammengeknürrt hätte, „das ist edel und Ihrer und Ihres herrlichen Vaters würdig gedacht. Allein Ihr herrlicher Vater stirbt vor Gram, wenn Sie mit der Tochter des armen todtpriügelten Komornik an den Altar treten. Wollen Sie Ihren Vater tödten?“

Gustav antwortete nicht. Er ging einige Male im Zimmer auf und ab, während Kájay ihn mit großer Unruhe beobachtete.

Dann blieb er tiefbekümmert vor dem tief bekümmerten Freunde seines Hauses stehen und fragte:

„Was nun thun?“

„Hören Sie“, sagte dann Jener, „was ich von Allem, was mir bisher eingefallen, für das Gerathenste erachte. Bleiben Sie mein lieber Gast in diesen Mauern, bis es mir gelungen sein wird, Ihren trefflichen Vater verfühlich zu stimmen. Er wird vergeben und vergessen, wenn es Ihr ernster Wille ist, von einer förmlichen Trauung mit Marina abzustehen.“

„Niemals“, fiel Gustav so entschieden ein, daß Kájay verwirrt inne hielt.

„Verstehen Sie mich recht, lieber Gusti“, fuhr nach einer Weile fort. „Ihr Vater wird es fortan aufgeben, gegen Ihr Herz zu Felde zu ziehen, wie er wollte, er wird es Ihnen verzeihen, lieber Gusti, daß sie ihm ablisten wollten, wofür Sie seine Gewährung aus freien Stücken nicht hoffen konnten, und er wird sich damit trösten, daß es beim Wollen geblieben. Er wird Ihre Liebe billigen, vielleicht thut er dies schon jetzt, und nichts wird er fortan von Ihnen verlangen, als daß Sie Ihre unglückliche Neigung geheimhalten wie bisher, als daß Sie die Ehre Ihres Hauses schonen, indem Sie der Welt ein Glück vorenthalten, das sie bemäkeln würde, wenn sie's erführe, weil ihr der Sinn mangelt, es nach seinem wahren Werthe zu schätzen.“

„Niemals, niemals“, wiederholte Gustav

und stampfte mit den Füßen, „niemals werde ich die Ehre des Wesens, das ich mehr liebe als mein Leben, der eigenen Ehre, der Ehre des Hauses zum Opfer bringen.“

In diesem Augenblicke trat Peti ein, starr, wie das leibhafte Entsetzen, ohne ein Lebenszeichen in seinem sonst so beweglichen Antlitz.

„Was gibt es?“ fragte Kájay.

„Gnädiger Herr“ — stotterte der Bursche — „Hochgeboren — Freiherr — Plavnicza.“

„Ist hier?“ riefen Kájay und Gustav zugleich aus.

„Ist hier!“ bestätigte der Bursche mit Zittern.

„Ziehen Sie sich zurück“, sprach Kájay, Gustav mit ungestümem Bitten aus dem Zimmer drängend, „weichen Sie seinem Zorne aus, der furchtbar ist und keine Schranke kennt, wie seine Güte. Fort! Fort! Im Uebrigen furchtlos, mein junger Freund. So lange Sie unter meinem Dache sind, soll weder Ihnen, noch sonst Jemandem ein Haar gekrümmt werden, den ich gastlich bei mir aufgenommen. Ich schütze Sie mit meinem Leben.“

Es war die höchste Zeit, daß Gustav sich zurückgezogen. Schon hörte man den Freiherrn die Treppe heraufstürmen.

Er hatte, wie wir wissen, seinen Sohn in

## Fäulniß in Staat und Gesellschaft.

Marburg, 3. Juli.

Die Rechtspflege des Staates und das Verhalten der Staatsbürger zu derselben ist der untrügliche Prüfstein für den Werth beider.

Diese Wahrheit, auf das Strafverfahren gegen die Juden von Tisza-Eslar angewandt, läßt Ungarn in trübstem Licht erscheinen. Religiöse Vorurtheile sind wohl am wenigsten der Grund, auf welchem der Fall Josef Scharf zu einem geschichtlich denkwürdigen Ereignisse der Staats- und Volkscharakteristik geworden — kirchlicher Fanatismus gedeiht nicht auf magyarischem Boden. Auch nationaler Haß dreht den Strick nicht, zu welchem der Haß in Tisza-Eslar gewachsen, denn die Juden sind ja schon längst vom Deutschthum abgefallen, bekunden ja durch Namensänderung, durch Stiefel und Sporn das lebendigste Nationalgefühl der Neumagyaren. Der soziale Haß vor Allem ist es, der gegen die Juden auf Rache sinnt — zumal die Leidenschaft des verschuldeten Adels gegen die Gläubiger.

Und das Strafverfahren selbst! Ein vierzehnjähriges Kind — erster Zeuge gegen den Vater, ein Knabe, vierzehn Jahre alt, verlogen, gemüthlos — Hauptzeuge wider den eigenen Vater, von Gegnern desselben gewonnen, vom Untersuchungsrichter verleitet und mißbraucht — ein Scheusal, das seine leibliche Mutter im Gerichtssaale verhöhnt. Und dieser Untersuchungsrichter! — einst verurtheilt, weil er den Gatten seiner Bühlerin ermordet; nach theilweise verbüßter Strafe aufgenommen in die heiligen Hallen der Gerechtigkeit, die er beschmutzt, entweiht, in eine Wütherichshöhle verwandelt!

Und die Stellung der Bevölkerung zu dieser Rechtspflege? Welche Hege gegen die Schuldlosen — welche Einschüchterung der Entlastungszeugen — welche beifällige Aufnahme der Belastungszeugen — welche Parteinahme gegen die Vertheidigung — welche Verdächtigung des Staatsanwaltes, der in tiefster Seele empört über die Enthüllung im Gerichtssaale von der Anklage zurücktreten will!

Ungarn muß beschämt gestehen, daß es mit dieser Straffache ein Bild entrollt — schwärzer, als die Phantasie der erbittertesten Gegner es noch je entworfen. Selbsterkenntniß Jener, die zur Gesetzgebung, zur Wahl der Gesetzgeber berufen sind, führt zurück auf den Weg, der zum Wohle des Staates, zum Heile der Gesellschaft betreten werden muß. Noch finden sich in Ungarn selbst Männer berebten Mundes, welche dem Volke nicht schmeicheln. Noch finden sich dort Männer, die auf die

Stimmen des Auslandes horchen — Männer, aus welchen das Volksgewissen warnend und beschwörend spricht. Lasset sie nicht Stimmen sein der Rufenden in der Wüste.

Franz Wiesthaler.

## Der Weitlof-Abend.

Letzten Samstag fand über Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Schulvereins ein Festabend in den Kasinokalitäten zu Ehren des Präsidenten des deutschen Schulvereins, des Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Weitlof unter reger Betheiligung der hiesigen Bürgerschaft statt, obwohl die Einladungen erst am letzten Tage ergangen waren.

Der Obmann der Ortsgruppe, Professor Nagel, eröffnete den Abend mit folgender Ansprache, die an vielen Stellen durch lebhaftes Beifallsrufe unterbrochen wurde:

Deutschen Gruß Ihnen allen, geehrte Herren, die Sie der freundlichen Einladung Folge geleistet, den illustren Gast zu ehren, der heute in unserer Mitte weilt und den ich namens der Ortsgruppe Marburg aufs herzlichste willkommen heiße. Meine Herren! wenn ich sage namens der Ortsgruppe, so kann ich mit Stolz und mit aufrichtiger Freude konstatiren, daß das gleichbedeutend ist, wie namens der intelligenten, deutschen Bürgerschaft unserer Stadt. Und zu besonderer Freude gereicht es mir, daß ich auch eine Reihe verehrter Gäste begrüßen kann, drei wackere Vertreter der Ortsgruppe Cilli und einen hochverehrten Gast aus Wien, Professor Dr. Günther, der einer der Gründer des Vereins ist.

Als vor 3 Jahren einige wackere, hochsinnige Bürger Wiens die Idee erwogen, der zunehmenden Zerbröckelung des deutschen Stammes kraftvoll entgegenzutreten, als sie daran dachten, einen Ruf ergehen zu lassen durch alle Gaue Oesterreichs und zu sammeln, was deutsche Art und deutschen Sinn nicht nur im Munde, sondern im Herzen trägt, da mochte sich wohl manche kühne, mächtige Hoffnung in ihrer Brust geregt haben, aber daß der Verein nach 2 Jahren seines Bestandes 50.000 deutsche, thatkräftige Männer umfassen — daß aus dem einen Verein innerhalb dreier Jahre seiner Wirksamkeit 600 Vereine hervorgehen würden, die alle gehalten und getragen sind von demselben Gedanken, die alle demselben Ziele zustreben mit wahrhafter Begeisterung, mit opferfreudigem Enthusiasmus, das ahnte, das hoffte sicher niemand von den Männern, die an der Wiege des Vereins standen.

Und gerade das ist die schönste Zierde des Vereins, daß er über ganz Oesterreich ausgedehnt ist und doch zugleich fest und tief wurzelt

in des Reiches Hauptstadt, daß er die Einheit der Deutschen Oesterreichs repräsentiert, daß er den Deutschen einmal mit aller Klarheit und Lebendigkeit zeigt, über welche Fülle von Kraft und Geist der deutsche Stamm in Oesterreich verfügt, wenn er geeint ist.

Meine Herren! Einem Gaste, einem hochverehrten Gaste sagt man stets das, wovon man voraussetzt, daß es ihm das Liebste und Angenehmste ist und wenn dieser Gast nur kurz verweilt, so drängt man in ein Wort zusammen, was man im Herzen fühlt.

Ich weiß kein Wort des Grußes, das inniger und herzlicher klänge an diesem festlichen Abende, den wir zu Ehren des Präsidenten des deutschen Schulvereins veranstaltet haben, als wenn ich den Wunsch ausdrücke, möge diese durchgreifende Einigkeit, möge diese stramme Centralisation des Vereins dauern zum Segen des Vereins, zum Segen und zur Ehre des deutschen Volkes von Oesterreich. Und ich hege die volle Ueberzeugung, daß diese glänzend bewährte Organisation des Vereins Stand halten und dauern wird, so lange ein Mann von so trefflichen Eigenschaften des Geistes und Herzens an der Spitze des Vereins steht, wie unser hochverehrter Gast dies ist. Und in diesem Sinne erjuche ich die geehrte Versammlung, das Glas zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Der Präsident des deutschen Schulvereins, Reichsrathsabgeordneter Dr. Weitlof lebe hoch! hoch! hoch!

Mit Begeisterung stimmte die ganze Versammlung in das dreimalige Hoch ein und alles drängte sich zu Dr. Weitlof hin, um auf sein Wohl das Glas zu leeren.

Hierauf ergriff der Gefeierte das Wort und führte in gedankenreicher, gewinnender Rede aus, wie schwer und mühevoll das Wirken für die Interessen und Tendenzen des Vereins sei, wenn man bedenkt, welche Hindernisse dem Vereine bereitet werden, so daß er wohl oft, am Schreibtische sich befindend, zaghaft werden möchte; wenn er aber hinauskomme unter das Volk, und sehe, wie alles so rührig, so begeistert, so unermülich wirke und arbeite für die Förderung der Vereinszwecke, da schwinde alle Zaghaftigkeit vor der siegreich sich bahnbrechenden Erkenntniß, daß es ein gutes, großes und gerechtes Werk sein müsse, für daß sich so viele und reiche Sympathien finden und so viele Hände sich regen.

In der Arbeit der Mitglieder in den Städten und Orten der Provinzen liege die Kraft, die Bedeutung und der Erfolg des Vereins. Auf diese fleißigen Mitarbeiter in den einzelnen Ortsgruppen, deren Zahl schon nahezu auf 700 gewachsen mit einer Mitgliederzahl von 70000, und namentlich auf die überaus

südllicher Richtung verfolgt, erlangte aber unterwegs die Ueberzeugung, daß die Fliehenden des Weges nicht gekommen. Er kehrte daher um, und setzte seine Verfolgung trotz dem zunehmenden Schneetreiben und Windestürmen in nördlicher Richtung fort. Auch hier keine Spur entdeckend, trat er, alle Hoffnung aufgebend, den Rückweg an, und erfuhr, dem Schlosse seines Freundes nahe gekommen, daß dieser die Fliehenden aufgehoben und zu sich gebracht habe. Er erfuhr dies von Emanuel, welcher, als er früh nach seinem Vater und den Anderen fragte, von den Hausleuten über die Vorgänge der Nacht unterrichtet wurde, und in großer Besorgniß um Vater und Bruder ein Pferd bestieg, um den Verfolgern und Verfolgten zu folgen. In der Nähe des Schlosses traf er mit seinem Vater zusammen und theilte ihm mit, was er selbst unterwegs über die Fliehenden erfahren. Beide nahmen hierauf den Weg zum Schlosse und Beide sehen wir nun zu Kásay ins Zimmer treten.

Verstört vom Sturme der Nacht, den wilden Zornesblick im Auge, das klirrende Schwert am Gürtel, sah Freiherr Andreas so furchtbar und bedrohlich aus, daß Kásay unwillkürlich zusammenfuhr und alle seine Fassung zu Boden sinken fühlte, als er des Mannes ansichtig wurde. Diesen Eindruck konnte Manó nicht

milbern, der bleich und vor Aufregung zitternd an der Seite seines Vaters stand.

„Wo hast Du sie, Schutzengel meines Hauses“, polterte er herein, „wo hast Du sie, gleich hier will ich Gericht halten über die Elenden.“

„In Deinem Zorne, trefflicher Andreas?“ erwiderte Kásay mit erkünsteltem Lächeln. „Das wäre nicht gut gethan. Wir wollen ihn verrathen lassen, da sie nun einmal in unseren Händen sind und uns nicht entrinnen können. Dann, wenn wir sie mit kaltem Blute hören können, mögen die Missethäter vortreten und ein Urtheil über sich ergehen lassen, davon noch ihre Enkel und Enkelkinder sich erzählen sollen.“

„Ich glaube gar“, sprach der Freiherr betroffen zurücktretend, „Du nimmst sie in Schutz.“

„So lange sie unter meinem gastlichen Dache weilen, gewiß“, entgegnete Kásay ernst.

„Paul, Paul“, rief der Freiherr außer sich, „laß mich's nicht denken, daß Du mit den Verschwörern wider die Ehre meines Hauses im Bunde bist. Fache den Funken, den Du in mein empörtes Gemüth geschleudert, nicht zur Flamme an, sie könnte Dich und mich verzehren. Du hast sie eingeholt, weil Du den Weg kanntest, Du hast sie auf Dein Schloß

genommen, um sie vor der verdienten Rache des beleidigten Vaters zu schützen.“

„Ich glaube nicht“, sprach Manó darein, „daß der bewährte Freund meines Vaters sich gestattet habe, einen so grausamen Scherz mit der Ehre unseres Hauses zu treiben.“

„Was Ehre des Hauses!“ fuhr jetzt Kásay auf, und trat den Beiden, zornig wie sie und mit einer Energie im Tone entgegen, daß sie ihn anstarrten, wie die Hebräer den Propheten angesehen haben mochten, der, Zeit seines Lebens stumm, plötzlich zu wahrjagen begann. „Geht mir mit diesem Schatten eines Nichts, mit diesem Gespenst für Ruinen, mit diesem Mißverständnis aus verschollener Zeit. Wie, um des Himmels willen, wie könnt Ihr das blöde Vorurtheil einer befangenen Welt so sehr über Euch Gewalt gewinnen lassen, daß es Euch bis zu diesem Todesgrimme wider Euer eigen Fleisch und Blut bewegen kann? Daß es Eure Züge so sehr entstellen kann, daß Ihr mir furchtbarer als die hungrigen Wolfsheerden der Nacht erscheint. Was ist Großes geschehen? Dein Sohn — (sprach er gegen Vater gewendet) Dein Bruder — (zum Sohne) — hat ein braves Menschenkind, aus niederer Bauernhütte entsprossen, zu seinem Weibe machen wollen, und das seht Ihr als eine solche Gefahr für die Ehre Eures Hauses an, daß Ihr hier wie

thätige Ortsgruppe von Marburg erhebe er sein Glas.

Unter enthusiastischen Jubelrufen erhob sich die Versammlung und begrüßte den Vorstand der Ortsgruppe, von dem leider zwei wackere Mitglieder, Vice-Bürgermeister von Bitterl, einer der biedersten und unermüdbarsten deutschen Männer Marburgs, und „Vater“ Wreßl, einer der rührigsten Förderer des Deutschthums in der Umgebung Marburgs, zu erscheinen verhindert waren.

Bürgermeister Dr. Duchatsch begrüßte den illustren Gast namens der Stadt Marburg.

Mittlerweile waren ein großer Theil unseres wackeren Männergesang-Vereins und einige Mitglieder des philharmonischen Vereines erschienen und begrüßten die freudig bewegte Versammlung mit den Klängen des deutschen Liedes, was ganz unbeschreiblichen Jubel erregte.

Hierauf toastirte Professor Dr. Günther auf die Bürger Marburgs, die man an ihren Früchten erkenne, an ihrem schönen Gemeinwesen und ihrem deutschen Sinn. Ferners sprach der Obmann des Communal-Vereins Finanz-Kommissär Girsch in besonders anerkennender und rühmender Weise von den Verdiensten des Obmannes der Ortsgruppe, Professor Nagele, und schloß mit einem stürmisch erwiderten Hoch auf denselben.

Der Männergesang-Verein trug in freundlicher Weise das schöne Lied „Soweit“ von Engelsberg vor, worauf der Obmann-Stellvertreter der Ortsgruppe, Herr Gemeinderath Bancalari, in beifällig aufgenommener Rede auf die wackeren Cillier Gäste, vor allem auf Dr. Higersperger, den Obmann der dortigen Ortsgruppe, toastirte.

Dr. Josef Schmiderer trank nach längerer Rede, in welcher er von den Erlebnissen der letzten Tage, wo er Dr. Weitlof begleitete, erzählte, Erlebnisse, die zeigen, daß es mit der slavischen Hochflut noch seine guten Wege habe, auf das Zusammengehen des Bürgers mit dem Bauer.

Der Landtagsabgeordnete Herr Julius Pfrimer meinte, eine Hauptursache, daß Dr. Weitlof überall, wohin er kam, eine so herzliche Aufnahme fand, sei in seiner Begleitung, dem allverehrten Reichsrathsabgeordneten Dr. Josef Schmiderer zu suchen. Er trank unter lebhaften Zurufen von Seite der Festgenossen auf Dr. Schmiderer.

Hierauf trugen die anwesenden Mitglieder des Männergesang-Vereins wieder eine mit reichem Beifall aufgenommene Pöice vor, und es nahm dann das Wort zum zweiten Male Dr. Weitlof. Er trank auf die Harmonie der Deutschen in Oesterreich. Im Anschlusse daran toastirte Professor Nagele auf das deutsche

Wien. Beide Toaste entfesselten einen Sturm des Beifalls.

Professor Knobloch begrüßte Dr. Weitlof namens der Kinder und namens der Turner.

Professor Nagele verlas hierauf die eingelaufenen Telegramme, von denen das erste von Windisch-Feistritz kam, wozu derselbe bemerkte, daß hier nicht das Wort gelte nomen et omen, denn Windisch-Feistritz sei deutsch vom ersten bis zum letzten Bürger. Dieses Wort erntete reichen Beifall, an dem namentlich die Cillier Gäste sich lebhaft betheiligten. Ein zweites Telegramm kam von der wackeren neuen Ortsgruppe in Schönstein.

Verspätet trafen Schreiben vom Reichsrathsabgeordneten von Carneri, von der Pettau-er Ortsgruppe durch deren Obmann Dr. Michelitsch und der Grazer Ortsgruppe durch den Schriftführer Dr. Starkel ein. Es ist dies nicht zu verwundern, da die bezüglichen Einladungsschreiben erst tags zuvor abgesandt wurden.

Der Männergesang-Verein produzierte sich mit einem schönen Quartett, worauf Dr. Hanns Schmiderer auf die deutschen Frauen trank und die Mittheilung machte, daß er am heutigen Abende 17 neue Mitglieder, darunter 11 Frauen, in den Verein aufgenommen habe. Seine kräftigen Worte fanden reiche Zustimmung und freudigste Aufnahme.

Prof. Nagele toastirte dann unter unbeschreiblicher Begeisterung seitens der Festtheilnehmer auf den edlen Greis, der zum Feste erschienen sei, der für Deutschthum und Fortschritt seit Menschengedenken treu eingestanden, auf den ältesten Landtagsabgeordneten Marburg's, Herrn Mathias Löschnigg. Alles umringte den verehrten Mann, der, nebenbei bemerkt, uns auch einen der wackersten Arbeiter im Dienste des deutschen Schulvereins, Herrn Dr. E. Wolffhardt erzogen, und brachte ihm herzlich und kräftig die Sympathie, die er so reich verdient. Dr. Weitlof umarmte und küßte ihn. Herr Löschnigg, der aufs tiefste ergriffen war, sagte: Es ist merkwürdig, wenn sich das Gefühl am lebhaftesten einstellt, läuft mir immer das Wort davon, aber die Thränen in den Augen des würdigen Greises sagten mehr als Worte.

Dr. Mally toastirte hierauf in gewählter Rede auf den Gründer der Schule in Piskern, Dr. Dthmar Reiser, Professor Jettmar begrüßte mit sympathischen Worten den Gast aus Wien, Professor Dr. Günther; dieser trank auf die Gründer des Vereines und auf dessen geistvollen tüchtigen Organisator Dr. Weitlof; Dr. Hans Schmiderer sprach das Schlußwort, indem er als Obmann-Stellvertreter des Kasino-Vereins Dr. Weitlof noch warm begrüßte, hervorhob, daß dieser Saal ein schöneres Fest nie gesehen und dem illustren Gaste ein kräftiges „auf

Wiedersehen!“ zurief, das derselbe unter stürmischem Beifall der Festversammlung nicht minder kräftig erwiderte. Unter den Klängen des deutschen Liedes ging das Fest zu Ende. Es war mittlerweile schon Morgen geworden und der 1. Juli angebrochen.

Einfach und schlicht, eigentlich improvisiert war das Fest, aber herzlich und innig, wie man vielleicht selten eines mitmachen wird.

Alles war in freudigster und gehobenster Stimmung und stets wurden solche Schranken eingehalten, daß jeder deutsche Mann, ja jeder freisinnige Slovener sich hätte betheiligen können, ob er Freiherr oder Beamter war.

Schade, daß wegen Kürze der Zeit nicht auch Gäste vom Lande geladen werden konnten, für die das Fest lehrreich und erhebend gewirkt hätte. So hob sich auch dieses Fest wieder dadurch hervor, daß jede Demonstration vermieden, daß nicht nur kein feindseliges Wort, sondern im Gegentheil viele freundliche vis-à-vis der slovenischen Bevölkerung von Untersteiermark gehört wurden.

So handeln deutsche Männer!

### Bur Geschichte des Tages.

Nach den Landtags-Wahlen zu schließen, wäre die Hauptstadt Böhmens rein tschechisch. Die Deutschen sind allesamt durchgefallen und die Sieger jubeln: sind ja doch einhundertfünfunddreißig Beamte in Folge höherer Weisung den Tschechen zu Liebe unthätig geblieben, ist die Mehrheit der Juden-schaft in das Lager der Gegner übergegangen und hat die Minderheit sich feige verkrochen, von der Stimmgebung ferne gehalten!

Die rumänische Regierung „desavouirt“ endlich den nationalen Brandredner Senator Gradisteanu. Formell ist die Sache erledigt, materiell gewinnt sie immer größere Bedeutung und wächst hinaus über die Weisheit der zünftigen Diplomatie.

Hundertundsieben Mitglieder des französischen Abgeordnetenhauses beantragen, die Botschaft beim Heiligen Stuhle aufzuheben, die jährlich hunderttausend Franks kostet, ohne den geringsten Nutzen zu bringen. Wahrscheinlich unterliegt die vatikanfeindliche Partei auch diesmal; allein die Anzahl ihrer Genossen wächst in einer Weise, die sogar der gewiegtesten Diplomatie — der römischen — bedenklich erscheinen muß, denn es sind Vertreter eines katholischen Landes.

Die ägyptische Regierung verfügt alles Mögliche gegen die Cholera, nachdem alles Mögliche unterlassen und nichts gethan worden, um Brutstätten der Seuche zu schaffen. Die Verarmung der Massen, die Unreinlichkeit, die elende Nahrung und Kleidung und das

Feuer und Schwert einfallt? Was Teufel auch, ein Wesen, so sehr der Ehre Preis, der Ehre Sinnbild, so sehr aller Ehren werth, sollte der Ehre irgend eines Hauses zur Unehre gereichen können? Und solches Unrecht des Vorurtheils will ein Urtheil fällen über das, was Recht war? Ja, was recht war, sage ich, Du giftgeschwollener Andreas, blick' mich nicht so zornig an, ich fürchte Dein unbilliges Drohen wahrlich nicht! — was recht war. Ein Unrecht hast Du nur begangen, indem Du ein Mädchen wider seinen Willen und wider die Einsprache seines Herzens mit einem Manne, dem es zum Unglücke gereichen würde, an den Altar schleifen wolltest, und nicht Dein Sohn, der, indem er Dein Unrecht verhütete, that, wie ihm seine Ehre geboten.“

Er hatte das letzte Wort noch nicht ausgesprochen, als Freiherr Andreas, der ihm, vor steigendem Zorne zitternd, zugehört, seiner selbst nicht mehr mächtig, das Schwert zog, und ehe der neben ihm stehende Manó es verhindern konnte, damit in stummer Wuth nach Kasay hieb, der, indem er zurücktrat und den Arm zur Abwehr vorstreckte, den Streich mit dem Arme auffing.

Ein Blutstrom quoll empor.

Die Thüren gingen auf und Gustav stürzte zu der einen, Peti zur anderen herein. Ein

Arzt, der inzwischen für Gustav angekommen war, wurde herzuggerufen.

Die Wunde wurde verbunden.

Der Freiherr ließ, als er das Blut seines Freundes fließen sah, das Schwert fallen und stand wie vernichtet da, als wäre keine Kraft, kein Leben in ihm. So ruhig wird es in den Bergen, wenn ihr heftigster Sturm ausgewüthet.

Gustav faßte, von einem natürlichen Mitleid ergriffen, seine Hand, und küßte sie und fiel vor ihm auf die Kniee, und stammelte: „Verzeihung, Vater.“

„Sage nicht, daß ich Dir verzeihen soll, mein theurer, theurer Sohn“, lallte der gebeugte Mann mit kläglichem Stimm, „ich will Dich lieb haben, wie ehedem und noch mehr. Nur das verlange nicht von Deinem Vater, daß er in diesen Schritt willige, welcher der Ehre seines Hauses so sehr widerstrebt. Nenn' es immerhin Vorurtheil, allein was ist auf Erden, was uns das Herz bewegt, und nicht ein Vorurtheil ist, wenn wir's dazu machen wollen? Und ist's ein Vorurtheil, so ist's ein solches, mein theurer Sohn, das mit mir groß gewachsen, mit mir alt geworden und mein ganzes Leben ausfüllt und mich in die Grube bringen würde, wenn ich's aufgeben müßte. Das bedenke, mein Sohn, wenn es Dir beliebt. Mein theurer Gusti, seit Du diese unglückliche Neigung gefaßt,

weiß ich darum und es drückt mich nieder. Es brannte mich tief im Herzen, aber ich trug's geduldig und schwieg, und hatte nur das im Sinne, wie ich's für Dich zum Guten wenden könnte. Dich zu heilen, Dir wohlzuthun, Dich vor Schmach zu bewahren, wollte ich thun, was ein Unrecht genannt wird, und was Du auf so unkindliche Weise vereiteln wolltest. Verzeihe mir, mein Sohn, wenn's ein Unrecht war und wahrlich, es war eines, aber gib mir auch den Trost, daß Du das Wappen Deines Hauses nicht durch die Schmach solcher Miß-Verbindung beflecken willst.“

Gustav bedeckte die Hand seines Vaters mit Küßen, aber er schwieg.

Da trat Emanuel vor und sprach: „Steh' auf, Bruder, und nimm auch das auf!“ und er warf ihm den Handschuh vor die Füße.

Gustav erhob sich und sah den Bruder betroffen an.

„Nimm auf“, wiederholte dieser. „Was der Vater hier gesprochen, geschah halb in seines Geistes Verwirrung, denn er hat mit sieberndem Herzen dem Sturm dieser Nacht getrozt.“

(Fortsetzung folgt.)

schlechte Trinkwasser sind Ursachen, deren Wirkungen jetzt eingetreten — zum Schrecken dreier Welttheile. Allah ist groß, Mahomed sein Prophet und der Vicekönig sammt Haremleuten ihr gläubiger Bekenner.

## Marburger Berichte.

### Sitzung des Gemeinderathes vom 30. Juni.

Herr Stampfl äußert seine Freude, daß der Bürgermeister, Herr Dr. Ferdinand Duchatsch durch Verleihung eines Ordens ausgezeichnet worden und bringt dem Geehrten als Sprecher des Gemeinderathes den Glückwunsch dar. Die Mitglieder erheben sich und der Herr Bürgermeister dankt. —

Der Bürgermeister-Stellvertreter, Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg ist bereits genesen und in der Sitzung erschienen; der Herr Bürgermeister drückt seine Freude darüber aus und die Gemeinderäthe erheben sich zum Zeichen der Beistimmung. —

Der Obmann des „Comités für Errichtung eines Tegetthoff-Denkmal“, Herr Dr. M. Reiser, bringt zur Kenntniß, daß Frau Leopoldine von Tegetthoff, die Mutter des Admirals, 300 fl. gespendet, welche am Tage der Denkmals-Enthüllung unter die Stadarmen vertheilt werden sollen. Der Herr Bürgermeister wird der Frau von Tegetthoff den Dank der Gemeinde schriftlich aussprechen. —

Herr Friedrich Leidl beantragt, den Namen „Tappeinerplatz“ in „Tegetthoff-Platz“, die Namen „Burgplatz“ und „Burggasse“ in „Tappeinerplatz“ und „Tappeinerergasse“ umzuändern und erklärt, daß er zur Stellung dieses Antrages durch den Wunsch mehrerer Bürger veranlaßt worden.

Der Herr Bürgermeister verliest eine Verwahrung von Hausbesitzern in der Burggasse wider diesen Antrag, gegen welchen sich auch die Sektion durch den Berichterstatter Herrn Ludwig Bitterl von Tessenberg, ferner die Herren: Dr. Lorber, Marco, Dr. Duchatsch und Prodnigg aussprechen.

Herr Stampfl befürwortet die Aenderung, der bezügliche Antrag wird jedoch bei namentlicher Abstimmung einhellig verworfen. —

Der Refus des Herrn Marco gegen die Herrn Josef Schwab ertheilte Baubewilligung wird mit geringer Mehrheit abgewiesen. (Berichterstatter Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg.) —

Herr Baumeister J. Lobenwein ersucht um die Löschung des Pfandrechtes, betreffend die Kaution von 2380 fl. anlässlich des Baues der Ober-Realschule.

Nach dem Antrage der Sektion (Berichterstatter Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg) wird die Löschung bewilligt. —

Laut Statthaltereierlaß hat das Ministerium den Adaptierungsplan für die Landwehr-Kaserne genehmigt. Dies wird zur Kenntniß genommen und beschließt der Gemeinderath, dem Ansuchen des 21. Landwehr-Bataillons entsprechend, den Bau sofort zu beginnen und zu diesem Zweck ohne Verzug die Baumeister in Marburg zu Offerten aufzufordern. Die Finanzsektion wird in der nächsten Sitzung Vorschläge machen zur Aufbringung des nöthigen Kapitals. (Berichterstatter Herr Anton von Schmid.) —

Herr Prodnigg stellt den Antrag, Seiner Majestät durch eine Deputation unter Führung des Herrn Bürgermeisters ein Promemoria, betreffend die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg, zu überreichen.

Herr David Hartmann wünscht, auch bezüglich des Militärspitals eine Bitte der Gemeinde vorzubringen.

Der Herr Bürgermeister bemerkt, daß Deputationen, welche bitten wollen, hier nicht vorgelassen werden; die Ueberreichung müßte in Graz stattfinden und zwar am 3. Juli. Es gebe auch noch andere Fragen, wie z. B. eine militärische Lehranstalt, eine Normalkaserne.

Herr Dr. Lorber unterstützt den Antrag

des Herrn Prodnigg, das Promemoria soll sich aber auf die Gerichtshof-Frage allein beziehen. In diesem Promemoria wäre hervorzuheben, daß auch der Staat profitire, weil die Gebühren für Geschworne, Zeugen und Sachverständige sich bedeutend ermäßigen.

Herr Anton von Schmid betont die Wichtigkeit des Militärspitals. Der Zubau sei bereits genehmigt; werde er durchgeführt, dann sei keine Macht mehr im Stande, diese Anstalt wegzubringen. Auch das Verpflegsmagazin gehöre vor die Stadt hinaus.

Der Gemeinderath beschließt, all' dieser Fragen im Promemoria zu erwähnen und dasselbe durch die Hulldigungsdeputation in Graz überreichen zu lassen.

### Zu den Marburger Kaiser Tagen.

Unsere Landeshauptstadt erfreut sich seit Sonntag Nachmittags bereits jenes Glückes, das uns erst am 9. u. 10. d. M. bechieden ist und das in 8 Tagen wie ein schöner, beglückender Traum wieder vorübergegangen sein wird: Se. Majestät weilt in Graz! Nun heißt es die letzte Hand an die vorbereiteten Verschönerungen der Häuser, der ganzen Stadt Marburg anzulegen; zu all' den bereits geplanten Ausschmückungen würde sich äußerst entsprechend das Anbringen sinnvoller Inschriften an den Gebäudefronten, bei Transparenten u. gesellen. — Was nun die gesammte Ordnung an diesen 2 Festtagen anbelangt, so machen wir nochmals und ganz besonders auf die einschlägigen ausführlichen, demnächst erscheinenden Rundmachungen des Ordnungs-Ausschusses aufmerksam; derselbe wird mit allen seinen Mitgliedern, von denen einige zu Pferde thätig sein werden, mit Hilfe des 400 Mann zählenden Spaliers und den 18 Mann städt. Sicherheitswache die Ordnung namentlich während des Einzuges Sr. Majestät aufrecht erhalten. Jeder Bürger Marburgs möge sich freiwillig den Anordnungen der durch grünweiße Cocarden gekennzeichneten Ordnung-Comité-Mitglieder fügen, zumal denselben für diesen Zweck auch eine Art discretionärer, exekutiver Polizeigewalt übertragen sein dürfte!

Zum Empfange Sr. Majestät am 9. d. M. Abends 5 1/2 Uhr erscheinen am Bahnhofe bloß die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, doch findet auch Publikum in beschränkter Anzahl durch Seitengänge Zutritt; vor dem Bahnhofe befindet sich eine Militär-Ehrencompagnie mit Musikkapelle. Sobald Sr. Majestät Hofzug den Leitersberger Tunnel verläßt, erschallen vom Piramidenberge 3 Pöllerschüsse, allen freudig-bewegt harrenden Marburgern als sehnsüchtig erwartete Kunde. Beim Triumphbogen, dessen Gerippe, nach unserer laienhaften Anschauung, vor der Bretterverschalung, eine viel duftigere Ehrenpforte zu werden versprochen als sie jetzt werden wird, da uns ein durchbrochenes mit grün umwundenes Balkengefüge mehr zusagt, wird der vorfahrende Wagen unseres Bürgermeisters halten, um Se. Majestät zu kurzem Aufenthalte, der Ehrendamen wegen, zu veranlassen; doch werden die kostümirten Kinderpärchen nicht, wie ursprünglich geplant, die Bouquet-Dame umgeben, sondern in den 2 Seitendurchgängen der Ehrenpforte gruppiert; bei den letzteren stellt sich ebenfalls eine Ehrencompagnie uniformirter Veteranen mit der Südbahnwerkstättenkapelle auf!

Am Domplatz, wo die gesammten Behörden, die Geistlichkeit, das Offiziercorps Se. Majestät empfängt und abermals eine Ehrencompagnie Militär aufgestellt ist, findet bis zum abendlichen Fackelzuge ein vorläufiger Abschluß der Empfangsfeierlichkeit statt; um 1/2 9 Uhr bewegt sich vom Bahnhofe, allwo die Petroleumfackeln entzündet werden, der Fackelzug mit dem Gemeinderathe und den musikalischen Vereinen, von Laternen-trägern umgeben, auf den Domplatz, wo die Serenade Sr. Majestät dargebracht werden soll; für diese halten wir zwei Gesangschöre, in deren Dirigirung sich philh. und Männergesang-Verein theilen wollten, für vollkommen ausreichend, sonst gelangt Se. Majestät erst spät zur vollständigen Ruhe. Mit dem Beginn des Fackelzuges sollte sich gleichzeitig Marburg im Glanze des Lichtes darstellen! Um 1/2 10 Uhr dürfte die ganze Abendhuldigung ihr Ende finden.

Die Kaiserparade des nächsten Morgens 5 1/2 Uhr am Theiner Exerzierfelde wird eine

größere, aus Marburgs Umgebung konzentrirte Militärmacht vereinigt sehen, und auch eine große Zahl Schaulustiger anziehen; zum Empfange Sr. Majestät in den Südbahn-Werkstätten rüsten sich die letzteren mit dem Aufgebote aller Kräfte, ebenso die Colonie-Volkschule, der die große Ehre widerfährt, die einzige Schulanstalt Marburgs zu sein, welche Se. Majestät mit einem Besuche beglückt. Die Enthüllung des Tegetthoff-Denkmal, zu welcher besonders aus den Kreisen der österr. Marine zahlreiche Deputationen erwartet werden, soll möglichst präzis und kurz, namentlich was den oratorischen Theil betrifft, ausfallen, da es Se. Majestät so liebt; aus diesem Grunde, und da die Feierlichkeit einen mehr militärischen Charakter unwillkürlich annehmen dürfte, werden auch die Kranzniederlegungen einzelner Vereine nicht statthaben. Nach der Enthüllung, zu welcher Se. Majestät der Kaiser Admirals-Uniform anlegen und dieselbe hierauf wechseln dürfte, stellen sich sämtliche Vereine Marburgs in der Tegetthoffstraße geordnet auf, um dem abreisenden Kaiser einen jubelnden Abschiedsgruß zuzurufen; bei der Abfahrt des Hofzuges nehmen diese Korporationen massirte Aufstellung in der Wellingerstraße nächst der Eisenbahnbrücke zum allerletzten brausenden Hoch auf den Marburg allzusehnell verlassenden Herrscher.

(Habsburgsfeier.) Das sechshundertjährige Jubiläum der Habsburgerherrschaft im Steierland wurde hier dem Programme gemäß gefeiert. Um 5 Uhr Morgens durchzog die Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle die Stadt. Um 9 Uhr fand das Hochamt in der Domkirche statt und begab sich hierauf die Hulldigungsdeputation des Gemeinderathes zum Bezirkshauptmann Freiherrn von Hein. Die Schulfeier wurde größtentheils in den Schulgebäuden abgehalten; die Studenten des Gymnasiums versammelten sich zu derselben im Saale der Burg, die Kinder der städtischen Volkschule im Kasino — letztere unter Führung eines Knaben in der steirischen Tracht des dreizehnten Jahrhunderts. Nachmittags unternahm die Schuljugend Ausflüge nach Röttsch, Lembach, Maria-Rast, Gams und Frauenhof. Das Rathaus und die Weinbau-Schule waren beslaggt.

(Habsburgsfeier an der Magdalena-Schule.) Montag den 2. d. feierten auch die Kinder der Magdalena-Schule den vor 600 Jahren erfolgten Anschluß der Steiermark an das Haus Habsburg. Nachdem sie einem Festgottesdienste in der Magdalena-Pfarrkirche beigewohnt, versammelten sie sich unter Anführung des Lehrkörpers im festlich geschmückten Lehrzimmer der I. Klasse. Dortselbst erschienen noch der Obmann-Stellvertreter des löbl. Stadtschulrathes Herr Franz Stampfl und viele Angehörige der Kinder. Ersterer eröffnete das Fest mit einer Ansprache, in welcher er diese seltene Feier näher beleuchtete und die Macht des Hauses Habsburg hervorhob. Er ermahnte die Jugend zu steter Treue und Anhänglichkeit ans Herrscherhaus und schloß seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser Franz Josef I., worauf dessen Büste bekränzt und die Volkshymne abgesungen wurde. Sodann gab der Schulleiter Herr Oberlehrer Fersch ein übersichtliches und klares Bild der Zustände in Oesterreich und speziell Steiermarks vor dem Regierungsantritte der Habsburger bis auf die heutige Zeit. Er schilderte die edeln Charakterzüge und großen Verdienste der hervorragendsten Habsburger und schloß mit den Worten: „Als ein glückliches Volk Oesterreichs laßt uns ewige Treue und Anhänglichkeit ans Kaiserhaus geloben, wir wollen mit Gut und Blut unsern Kaiser, unser Vaterland schützen! Oesterreich wird ewig stehen!“ Hierauf folgten Deklamationen, patriotischer und für diese Feier passender Gedichte, welche von den Schülern, abwechselnd mit dem Absingen vaterländischer Lieder, vorgetragen wurden und schloß die recht gelungene Feier, die ein bleibendes Andenken in den Herzen der Kinder finden wird, mit dem Absingen des Chores: „Mein Vaterland, mein Oesterreich.“ — S.

(Fortsetzung in der Beilage.)

### Danksagung.

Herr **Julius Pfriemer**, Ortsdulaufseher der Magdalena-Schule, spendete dieser Anstalt anlässlich des 600jährigen Jubiläums der Vereinigung Steiermarks mit dem Hause Habsburg, 100 Gulden Silberrente mit der Widmung, daß alljährlich die Zinsen dieser Obligation bei der Schlussfeier zwei würdigen Schülern, welche durch acht Jahre die Schule besucht haben, als Ehrengabe eingehändigt werden, wofür dem obgenannten großmüthigen Spender und allseitig bekannten Schulfreunde von Seite des Lehrkörpers der tiefgefühlte, wärmste Dank ausgesprochen wird.  
Marburg, am 3. Juli 1883.

### An die P. T. Herren Sänger,

welche bei der Sr. Majestät, unserem allergnädigsten Kaiser, am 9. d. M. darzubringenden Serenade mitwirken.

Die P. T. Herren Sänger werden eingeladen, sich heute Abends 8 Uhr im Rathhause präcise und vollzählig einzufinden, da von dort aus eine Serenade-Probe, eventuell der Aufmarsch und die Aufstellung dazu stattfindet. Die Wichtigkeit des Gegenstandes läßt mit Sicherheit erwarten, daß der Einladung vollends entsprochen werde. Auch werden die Herren Sänger gebeten, die noch erforderlichen Gesangsproben für die Serenade fleißig und pünktlich zu besuchen.



Turnverein in Marburg.

Heute Mittwoch den 4. Juli l. J. Abends 8 Uhr mögen sich alle Turner am Rathhausplatze einfinden! Es wird die Probeaufstellung zum Fackelzuge, der Sr. Majestät unserem Kaiser am Abende des 9. Juli dargebracht werden soll, vorgenommen! (728)  
Der Sprechwart.

### Philharmonischer Verein.

An der **Musikschule** des philharmonischen Vereines werden die **Schlußprüfungen** abgehalten:

**Mittwoch** den 4. Juli von 2 Uhr Nachmittags an in den Violinabtheilungen des Herrn Koresl;

**Samstag** den 7. Juli von 2 Uhr Nachmittags an in den Gesangsklassen des Herrn Koresl und der Violinabtheilung des Herrn Majcen;

**Sonntag** den 8. Juli von halb 10 Uhr Vormittags an in den Violinklassen des Herrn Satter.

**Samstag** den 14. Juli Nachmittags 5 Uhr findet der feierliche Schluß und die Prämienvertheilung statt.

Zu diesen öffentlichen Prüfungen, welche im großen Burgsaale stattfinden, werden hiemit die Angehörigen der Schüler, wie alle Freunde der Musikschule höflichst eingeladen.  
715) Die Vereinsleitung

### Echten Stainer Schilcher.

Rossmann's Restauration. 725

### Danksagung.

Schmerzlich getroffen durch den Verlust unseres unvergesslichen geliebten Gatten und Vaters, des Herrn

**Anton Ferlinz,**

danken wir innigst allen Jenen, welche uns ihre Theilnahme entgegengebracht und dem theueren Verblichenen das letzte Geleit gegeben haben. (729)

Die trauernd Hinterbliebenen.

### Schöne Riesen-Ribisel

sind zu haben bei **Leopold Uebles** in der Burggasse. (724)

# Fahnenstoffe

baumwollene und schafwollene in allen Farben und verschiedenen Breiten von 20 kr. per Meter aufwärts

bei

**Heinrich Reichenberg**

Marburg, Herrengasse.

677

### Ein mit der Buchführung und Correspondenz vertrauter Mann

mit schöner Handschrift wünscht für Nachmittags eine entsprechende Beschäftigung. (714)  
Gefällige Offerte unter „Nachmittags“ an die Expedition d. Bl.

## Leuchter

aus **Beinglas u. Silberglas** empfiehlt billigst (719)

**A. Fetz.**

Die Unterfertigte zeigt den geehrten Damen hiermit ergebenst, daß sie

### Kleider und sonstige Confection

nach den neuesten Journalen billigst verfertigt. Auch werden Damen im Schnittzeichnen unterrichtet.

**Anna Lobies**

aus Wien  
Seizerhofgasse Nr. 5, 1. Stocf.

### Eine hübsche Wohnung:

Der ganze erste Stock des Hauses Nr. 16 in der Schillerstraße, bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör, ist mit 1. Oktober zu beziehen. Anfrage daselbst beim Hauseigenthümer. (718)

**Es wird Jedermann gewarnt,** auf unseren Namen, sei es wem immer, weder Geld noch Geldeswerth zu borgen. (726)

**Anna und Andreas Rager.**

### Ein Borstehhund,

1/2 Jahr alt, sehr schön, ist billig zu verkaufen. Anfragen zu richten A. poste restante Krantsfeld. (722)

### Ec. 100 Cntr. Heu

zu verkaufen in **Unter-Jakobsthal**, Haus Nr. 50. 723

### Neue Bettfedern

von grauen Gänsen, geschliffen, aus weißen ausgeklaut, für Ober- und Unterbetten, Polster, so lange der Vorrath reicht, das Pfund um 50 kr. zu haben nur bei **J. Krása**, Bettfedernhandlung, **Smichov bei Prag** Nr. 3. Bestellungen auf's Land werden auf das Beste und sofort gegen Nachnahme abgesendet. (721)

### Oleander.

5 Stück in der schönsten Blüthe sind billigst zu verkaufen. (710)  
Anzufragen in der Expedition d. Bl.

### Magazineur

der deutschen und slovenischen Sprache wie des Lesens und Schreibens kundig, dabei nüchtern und verlässlich, im gesezten Alter findet Aufnahme bei **Franz Perko**, Tappeinerplatz. (705)

Lotto-Ziehungen vom 30. Juni:

Gratz: 58 72 24 2 57  
Wien: 20 59 57 84 4

**Vetton**, 28. Juni. (Wochenmarktpreise.)  
1 Hekt. Weizen fl. 7.12, Korn fl. 5.—, Gerste fl. 5.10  
Hafer fl. 3.—, Runkeln fl. 5.40, Hirse fl. 0.—, Haide  
fl. 5.10, Erdäpfel fl. 0.—, Kirschen 9 kr. pr. Kilo.

### Das große Loos!!

**Mark 150.000** auf **89228**

fielen am 18. Mai 1883 in der Hauptziehung der jetzt beendeten Herzogl. Braunschweigischen Landeslotterie in meine vom Glück begünstigte Hauptcolleete.

Die neue große Geldverloosung, welche diesmal mit Gewinnen bedeutend vermehrt ist, enthält 100.000 Loose mit 50.000 Gewinnen und eine Prämie im Betrage von

**10 Millionen 402.000 Mark**

welche in 6 Abtheilungen innerhalb 5 Monaten zur sichern Vertheilung kommen, und beträgt der größte Gewinn im glücklichsten Falle

**Mark 500.000,**

speziell aber folgende Hauptgewinne:

1 Prämie à M. 300.000	1 Gewinn à M. 12.000
1 Gewinn „ 200.000	22 „ „ 10.000
1 „ „ 100.000	2 „ „ 8000
2 „ „ 50.000	3 „ „ 6000
3 „ „ 40.000	65 „ „ 5000
6 „ „ 30.000	5 „ „ 4000
2 „ „ 25.000	107 „ „ 3000
2 „ „ 20.000	313 „ „ 2000
11 „ „ 15.000	623 „ „ 1000
48833 Gew. à M. 500, 300, 250, 200, 150 etc.	

Amtliche Prospekte, den ganzen Spielplan enthaltend, werden jedem Loosbesteller gratis und franco zugesendet, ebenso die offiziellen Ziehungslisten und eventuellen Gewinnelder sofort nach beendeter Ziehung. Zur ersten Gewinnabtheilung, welche am **12. Juli d. J.** beginnt, kosten

ganze Originalloose Oc. W. fl. 10.—  
halbe Originalloose „ 5.—  
viertel Originalloose „ 2.50 kr.

und sende ich dieselben prompt und verschwiegen gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages Jedermann zu.

Vom Staate mit dem Verkauf von Originallosen beauftragt, versichere reellste Bedienung und erbitte baldigst die geschätzten Aufträge.

**Wilhelm Dörge,**

Obernehmer, (651)

Braunschweig, Wilhelmstraße 98.

### Dreschmaschinen

erzeugt

**J. Pfeifer in Kötsch bei Marburg.**

Alle in dieses Fach einschlagenden Reparaturen billigst. (652)

**Eisenbahn-Fabrordnung Marburg.**

1. Juli 1883.

**Kärntnerzüge.**

Nach Franzensfeste: 9 U. 10 M. Früh.

Eilzug: 1 U. 40 M. Nachts.

Nach Willach: 3 U. 20 M. Nachm.

Ankunft 12 Uhr 19 M. Mitt. u. 6 Uhr 42 M. Abends.

Eilzug 2 U. 25 M. Nachts.

**Gemischte Büge.**

Von Triest nach Würzzuschlag:

Ankunft 12 U. 24 M. Abfahrt 12 U. 52 M. Nachm.

Von Würzzuschlag nach Triest:

Ankunft 1 U. 47 M. Abfahrt 2 U. 28 M. Nachm.

**Secundär-Büge.**

Cilli-Würzzuschlag:

Ankunft 8 U. 40 M. Abfahrt 8 U. 56 M. Früh.

Würzzuschlag-Cilli:

Ankunft 6 U. 20 M. Abfahrt 6 U. 45 M. Abends

## Herren-Stroh- und Filz-Hüte neueste Façons

von fl. 1.— bis fl. 5.50 empfiehlt

**Leonh. Metz, Marburg.**

(Kohlegewerkschaft Trisail.) Die ordentliche Hauptversammlung dieser Gesellschaft (28. Juni) hat die Jahresrechnung genehmigt. Diese schließt mit einem Verluste von 11,546 fl., so daß mit Rücksicht auf den Gewinnvortrag von 18,946 fl. aus dem Vorjahre ein Betrag von 7400 fl. verfügbar geblieben, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Dieses Ergebnis führt der Bericht auf die Abschreibung einer erheblichen Anzahl von aus früheren Jahren ausstehenden Forderungen, auf den Mehrbetrag an Steuern und Gebühren zurück. Der Verwaltungsrath macht weiters die Mittheilung, daß die zur Berichtigung der Rauffchillings-Reste für die Istrianer Kohlenwerke Karpano und Rabaz-Viels, sowie zur Bestreitung der auf denselben nothwendigen Investitionen erforderliche Prioritäten-Emission von Seite der Regierung in der Höhe von 1 Million Goldgulden oder 2 1/2 Frk. durch Ausgabe von 5000 Obligationen zu 200 fl. in Gold oder 500 Fr. bewilligt worden sei. Die Bewilligung zu dieser Prioritäten-Emission wurde jedoch an die Bedingung geknüpft, daß eine Statutenänderung in dem Sinne vorgenommen werde, wonach jede Kapitalserhöhung der Genehmigung der Regierung bedürfe. Die Generalversammlung ermächtigte den Verwaltungsrath, Vorbereitungen zu einer Reduktion des (gegenwärtig 7 Millionen Gulden betragenden) Aktienkapitals zu treffen.

(Erfälle.) Das Platzsammlungs- und Abmaßgefälle der Gemeinde Marburg belief sich im verfloßenen Monate auf 918 fl. 62 kr. Die Einnahme seit 1. Jänner d. J. beträgt 6574 fl. 30 1/2 kr. — gegen 6588 fl. 66 kr. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

(Vom Südbahnhofe.) Seit 1. Juli verkehrt auf der Linie Marburg-Franzensfeste ein Nacht-eilzug auch mit Wagen III. Klasse.

(Brandlegung.) Zu Ober-Lasche, Gerichtsbezirk Gonobitz, wurde das Wohnhaus des Grundbesizers Ph. Pust in Brand gesteckt und sammt dem Wirtschaftsgelände des Nachbarn Anton Gustin eingäschert.

(Der Gesandte in München.) Freiherr von Bruck, der österreichisch-ungarische Gesandte zu München, hat einen viermonatlichen Urlaub angetreten und sich zunächst auf sein Gut Spielfeld begeben.

(Deutsche Schule in Roswein.) Dr. Weitlof, der Obmann des deutschen Schulvereins, hat am Freitag, vom Obmann der Ortsgruppe Marburg und einigen Mitgliedern derselben begleitet, den Bauplatz für die deutsche Schule in Roswein besichtigt und als vollkommen zweckentsprechend befunden. Dieses Schulhaus dürfte noch im Verlaufe des Jahres 1883 vollendet werden, und hat Herr Dr. Dthmar Reiser zu diesem Zwecke einen namhaften Beitrag an Geld und Baumaterialien zugesagt.

### Ausflug der Südbahn-Liedertafel.

Derselbe fand Sonntag den 24. Juni begünstigt vom herrlichsten Wetter mittelst Separatzug nach Markt Tüffer statt und gestaltete sich bei reger Theilnahme vieler Sangesfreunde zu einem recht heiteren Feste. Von Marburg aus führte der Separatzug Sänger, Musiker und sonstige Ausflügler, im Ganzen 400 Personen, im raschen Fluge nach Tüffer, woselbst der Zug festlich empfangen wurde. Die gesammte Feuerwehr, an der Spitze Herr Hauptmann Tieber und der Herr Bürgermeister erwarteten am Bahnhofe die Ankommenden und begrüßten Sänger und Ausflügler durch kernige Ansprachen, worauf sich der Zug, voran die Musik, dann die Liedertafel, nach dieser die Feuerwehr, gegen den Ort zu in Bewegung setzte. Unter heiteren Klängen fand der Einzug statt; den Sängern ward reicher Blumenschmuck zu Theil und zahllose Kränze wurden überreicht, so daß mancher Sangesbruder, unter der Last der Liebesgaben keuchend, einen kühlen Labetrunk herbeisehnte. Während des Einzuges trachten vom nahen Schloßberge unaufhörlich Pöllerschüsse und endloser Jubel herrschte im freundlichen Orte.

Nach den offiziellen Begrüßungen marschirte der ganze Zug in den Park des Kaiser Franz

Josef-Bades; dortselbst von dem Badebesitzer Herrn Gungl auf das Freundlichste empfangen, ward abgerüstet, die Fahne deponirt und nun wurde fleißig dem braunen Gerstensaft zugesprochen, denn es war inzwischen Mittag geworden und die Sonne brannte tüchtig nieder.

Nach dem Mittagessen gab's kleine Landparthien zc. und um 4 Uhr Liedertafel, wozu die inzwischen eingetroffenen Eisenbahnzüge noch zahlreiche Gäste aus Cilli, Römerbad, Steinbrück zc. brachten. Bei herrlichem Wetter und heiterer Stimmung verlief das ganze Fest und erreichte seinen Höhepunkt, als der lebenswürdige Herr Gungl den Cursalon zum Tanze zur Verfügung stellte. Ein menschenfreundlicher, besser gesagt damenfreundlicher Curgast spielte muntere Weisen am Clavier und trotz Hitze und Ermüdung von den vorangegangenen Strapazen wurde flott gewalzt. Nach Aufbruch aus dem Park, nach 9 Uhr Abends, wurde das improvisirte Kränzchen im Hotel Horak fortgesetzt bis zur Abfahrt des Separatzuges, der um 1/11 Uhr Abends Markt Tüffer, das rasch allen Ausflüglern lieb geworden war, verließ. Bei der Heimfahrt, die reich an heiteren Episoden war, wurde immer und immer wieder von den frohen Ereignissen des Tages geplaudert, wenn auch mancher Uebermüder sanft in Morpheus Armen lag und von Tüffer und seinen lieben Damen träumte. Besonderen Dank für das Gelingen dieses schönen Festes verdient das Comité, der Herr Bürgermeister, die Tüfferer Feuerwehr, Herr Hauptmann Tieber und der sangesfreundliche, rastlos thätige Besitzer des Kaiser Franz Josef-Bades Herr Gungl.

### Letzte Post.

Moriz von Kaiserfeld hat den Kaiser im Namen des Landtages begrüßt und namentlich betont, daß die Vorfahren Seiner Majestät die Einheit des Reiches in der Armee, in der Verwaltung und Gesetzgebung begründet.

Der Kaiser hat der Kaiserin telegraphisch seine Freude über den Empfang in der Steiermark mitgetheilt.

In der letzten Versammlung des liberalen Vereins hat sich der Reichsraths-Abgeordnete Edbacher unter dem Beifall der Zuhörer für die Abstinenzpolitik ausgesprochen.

In Triest werden 89, in Benedig 300 Cholera-Flüchtlinge aus Egypten der Quarantaine unterzogen.

Das preußische Herrenhaus hat die Kirchenvorlage nach der Fassung des Abgeordneten-hauses mit 64 Stimmen gegen 16 angenommen.

Das rumänische Kriegsministerium läßt in Rußland zweitausend Pferde ankaufen.

### Gingefandt.

Moralische Verpflichtung!

Wenn Armuth das Hinderniß ist, welches einer feilichen Ausstattung der Häuser entgegensteht, so ist diese Hilflosigkeit zu beklagen, der Mittellose aber zu entschuldigen.

Wo jedoch die Leistungsfähigkeit dem Hausbesitzer zur Seite steht, da ist es wohl „moralische Pflicht“, seiner Verehrung für den Kaiser auch durch ein würdiges Festkleid des Hauses Ausdruck zu geben.

Es wird daher höflichst ersucht, daß die anwidernden Mauerwinkel zu Nr. 1 und 4 der Draugasse wenigstens überworfen und überweißt werden, damit dem Auge des Monarchen, welcher wiederholt durch diese Gasse fährt, nicht die fatale Mangelhaftigkeit und Unreinheit begegnen muß.

Der Communalverein in Marburg.

### Gingefandt.

Die Eröffnung der Badgasse gewährt von der Tegetthoffstraße aus gesehen einen hübschen Anblick. Doch wäre es zu wünschen, daß die Gasse nicht als Ablagerungs- und Arbeitsplatz benützt werden möchte, denn die linksseitige Gassenfront ist rein unpassirbar, indem dort fortwährend massenhafte Holzblöcke und Schutt die halbe Gasse verstellen und da die Gasse noch nicht beleuchtet ist, so kann sich Einer, der die Passagehindernisse nicht kennt und sich linksseitig verirrt, schönstens auszahlen.

Da gegenwärtig in jeder entlegenen Gasse getrachtet wird, Alles möglichst nett herzustellen, so wäre es wohl an der Zeit, daß diese Uebelstände schnellstens beseitigt werden möchten, da die Verammung der Gasse, vom Sofienplatz und Tegetthoffstraße aus gesehen, nicht den besten Eindruck macht.

Mehrere Passanten der Badgasse.

### Vom Büchertisch.

#### Admont im unteren Ennsthale und seine Umgebung.

Von Friedrich August Riensast. Mit zwölf Illustrationen nach photographischen Aufnahmen von Franz Fankhauser in Admont und einer Karte. Preis 40 kr. Graz, Verlags-Buchhandlung Styria, 1883.

Das untere Ennsthal ist als eines der schönsten unserer grünen Steiermark wohl würdig, von Touristen immer mehr besucht zu werden. Diesen als Führer zu dienen und auf die Naturschönheiten dort aufmerksam zu machen, ist das sehr hübsch ausgestattete illustrierte Büchlein bestimmt. Nebst einem kurzen Auszuge aus der Geschichte des Stiftes Admont enthält dasselbe die Beschreibung der Sehenswürdigkeiten daselbst sowie der Umgegend. Wir können das Heft Allen, welche die lohnende Tour dahin unternehmen wollen, als Führer oder als freundliche Erinnerung Jenen nur bestens empfehlen, welche diesem wildromantischen Thale schon einen Besuch abgestattet.

#### „Das eiserne Jahrhundert“

von A. v. Schweiger-Verchenfeld. A. Hartleben's Verlag in Wien. In 25 Lieferungen à 30 kr.

Mit den vorliegenden vier ersten Lieferungen dieses eigenartigen, schwungvoll geschriebenen und prächtig ausgestatteten Werkes läßt sich nun ein allgemeiner Ueberblick über dasselbe gewinnen. Auf die in der ersten Lieferung vom Autor entwickelten allgemeinen Prinzipien und fesselnd geschilderte Geschichte der Lokomotivbahn, erhalten wir in den nächsten Lieferungen unter dem Titel „Fünzig Jahre nach Rainhill“ ein überaus plastisches Bild von dem großartigen Eisenbahngetriebe Englands, namentlich der Weltstadt London. Man sollte meinen, daß ein so sachliches Thema, wie das vorliegende, der malerischen Schilderung unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen müsse. Gleichwohl hat es der Verfasser verstanden, das Interesse des Lesers im steigenden Maße zu gewinnen. Der sinnbetäubende, eisenraselnde Verkehr auf dem Schienengewirre Londons gestaltet sich im Rahmen dieser Schilderungen zu einem Gemälde von überwältigender Großartigkeit. Hierauf geht der Verfasser auf den Kontinent über und schildert in charakteristischer Weise, unter welchen lokalen Bedingungen die Eisenbahnen hier ihre Entwicklung fanden und welche typischen Eigentümlichkeiten denselben in den einzelnen Ländern anhaften. Eine Reihe trefflicher Illustrationen unterstützt die textlichen Ausführungen. Ganz neue, dem großen Publikum völlig unbekannt Gesichtspunkte entwickelt der Autor bei Besprechung der „Ueberstiehung der Alpen“, der Semmeringbahn, welche als erste Gebirgsbahn der Welt, den Ausgangspunkt einer neuen Aera im Eisenbahnwesen bezeichnet. Eine hochinteressante Karte, auf der nicht weniger als sechs Semmeringprojekte eingezeichnet sind, gibt sich als ein vollständiges Novum, denn von diesen Projekten war in weiteren Kreisen bisher gar nichts bekannt. Auch die treffliche Karte der „Schwarzwaldbahn“ und jene der größten Güterstation der Welt, Kings-Cross in London, fesseln im hohen Grade das Interesse des Lesers. Das Werk erfüllt sonach alles, was es versprochen.

### Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

am 30. Juni 1883: 720

Oe.W. n. 234.238,38.